

Die Kandidatinnen und Kandidaten für das SP-Präsidium (von links): Mathias Reynard (VS), Cédric Wermuth (AG), Mattea Meyer (ZH) und Priska Seiler Graf (ZH). Das Bild entstand am 22. Februar an der Jahresversammlung der Jusos in Bern.
Bild: Keystone



Eine Frage des Stils

Kampf ums SP-Präsidium: Das Duo Seiler/Reynard schärft seine Positionen und grenzt sich von den Konkurrenten Meyer/Wermuth ab.

Othmar von Matt

Bei der Wahl für das neue Präsidium der SP werde es nicht um eine ideologische Weichenstellung gehen. Zu ähnlich seien sich alle Positionen. «Unabhängig von der Entscheidung des Parteitag», schreiben die Nationalräte Priska Seiler und Mathias Reynard, «wird die SP Schweiz klar links verankert sein.» Entscheidend sei der Stil.

Das halten die beiden in einem neuen Papier unter dem Titel «Eine gewisse Vorstellung von Politik» fest. Gleichzeitig haben sie mit einem Prioritäten-Papier ihre programmatischen Positionen massiv geschärft.

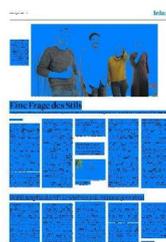
Seiler, 51, und Reynard, 32, sind – verglichen mit dem homogenen Duo Cédric Wermuth, 34, und Mattea Meyer, 32 – ein ungleiches Tandem. Seiler ist Zürcher Exekutivpolitikerin, Gewerkschafter Reynard bezeichnet sich als Aktivist im Wallis.

Neu für die Schweiz ist, dass die beiden Paare einen öffentlichen Wahlkampf führen um das Parteipräsidium. «So, als ob sie für ein Regierungsamt kandidierten», analysiert Nationalrat Eric Nussbaumer. Es waren Meyer/Wermuth – Codenamen #teammamuth –, die mit ihrem Programm «Aufbruch» im Dezember die Gangart diktierten. Seiler/Reynard mussten nachziehen. Mit der Hilfe eines Teams (siehe unten) haben sie ihren eher schwammigen Aktionsplan vom Februar massiv überarbeitet. Er liegt der «Schweiz am Wochenende» vor. Zwar wird der Parteitag der SP auf den 17./18. Oktober verschoben. Und die Kandidaten begeben sich per sofort in eine freiwillige Wahlkampf-«Quarantäne» bis am 10. August. Solange gibt es weder Facebook-Posts noch Interviews zu den Präsidiumswahlen.

Am Samstag ist die letzte Gelegen-

heit, sich noch zu äussern. Seiler/Reynard grenzen sich im Papier zum Politikstil ab von Meyer/Wermuth. Politik müsse stets «im Interesse des Gemeinwohls» stehen, dürfe nicht «Selbstzweck» sein, heisst es da. Ein Satz, der als Spitze gegen die Konkurrenten verstanden werden kann. Auch wollen Seiler/Reynard die SP «nicht auf eine Bewegung reduzieren». «Wir sind stolz darauf, eine Partei zu sein», sagt Seiler. Meyer/Wermuth hingegen wollen die SP «an der Spitze einer Bewegung sehen». Die SP sei verpflichtet, Ergebnisse zu erzielen, betont Reynard. «Wir wollen die Lebensqualität der Menschen erhöhen: bei Kindern mit Krippen, bei Studenten mit Stipendien, bei Arbeitern mit Burn-out-Hilfen, im Alter mit Pflege.»

Dafür soll die SP den ganzen Werkzeugkasten nutzen. Selbst Klagen vor Gericht. Doch die Zürcherin und der



Walliser haben eine Vorliebe für Initiativen. «Sie stehen für kreative und konstruktive Politik», sagt Seiler. In ihrem Papier zu den Prioritäten der SP finden sich vier Initiativprojekte, die direkt auf ihre Ideen zurückgehen.

Sie planen im Falle ihrer Wahl eine weitere Initiative für eine Einheitskrankenkasse mit einkommensabhängigen Prämien. Gleichzeitig denken sie an eine Initiative für den Beitritt der Schweiz zum Atomwaffenverbotsvertrag. Sie erwägen aber auch eine Initiative «Ausserfamiliäre Kinderbetreuung als Service Public». Und eine Initiative «Garantierte Weiterbildung als Antwort auf die Digitalisierung».

Das stärkste Kapitel im Prioritäten-Papier ist das über den Service Public. Ein Begriff, der im «Aufbruch»-Papier nicht auftaucht. «Er ist essenziell für die soziale Kohäsion des Landes. In den letzten Jahren sahen wir eine Zerschlagung der Service-Public-Leistungen», schreiben Seiler/Reynard – und sehen grossen Handlungsbedarf. Sie fordern ein Moratorium für die Schliessung von Poststellen und Bahnschaltern. Mittelfristig sollen für Jugendliche und ältere Menschen die Bahnpreise gesenkt werden.

Seiler/Reynard thematisieren fünf weitere Bereiche:

Gleichstellung/Familien: «Die SP ist die Familienpartei», sagt Mathias Reynard. Er hat mit Innenminister Alain Berset über eine Antidiskriminierungskommission diskutiert, analog zur Antirassismuskommission.

Arbeit: Das Duo fordert Anerkennung des Burn-outs als Berufskrankheit.

Sozialpolitik, Gesundheit: Das Duo setzt auf eine 13. AHV-Rente. Zudem spricht es sich für eine Zahnversicherung aus, die über eine Steuer auf Süssgetränke finanziert werden soll.

Ökologie/Klima: «Die SP Schweiz ist die wichtigste ökologische Partei der Schweiz», sagt Seiler. Das Duo setzt auf

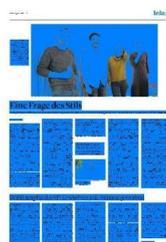
Normen-Verschärfungen für Luft, Lärm und Feinpartikel und will Netto-Null-Emissionen bis 2030 erreichen. Das ist eine massive Verschärfung gegenüber der offiziellen SP-Haltung.

International: Seiler/Reynard wollen, dass die neutrale Schweiz «keine Kriegsmaterialexporte» mehr macht. Meyer/Wermuth setzen in «Aufbruch» andere Akzente bei solidarischer Globalisierung, Selbstbestimmung der Menschen in der Wirtschaft und Einbürgerung von Migranten.

«Beide führen einen öffentlichen Wahlkampf, als ob sie für ein Regierungsamt kandidierten.»



Eric Nussbaumer
SP-Nationalrat



Wahlkampf in der SP: Es wird um jede Stimme geworben

Präsidentenwahl Zuerst war da Helmut Hubacher, 93. Die SP dürfe ruhig aufmüpfiger werden, sagte der grosse alte Mann der Schweizer Sozialdemokratie (Präsident von 1975 bis 1990) im «Blick» – und empfahl auch gleich ein Präsidium mit den Nationalräten Cédric Wermuth und Mattea Meyer.

Gestern meldete sich dann Jean Ziegler, 85, zu Wort. Er hoffe, dass Wermuth und Genossin Meyer Co-Präsidenten würden, sagte der Soziologe und Kapitalismuskritiker in einem Interview in der «WochenZeitung». «Der sozialistische Geist lebt in ihnen. Das wäre die Gelegenheit einer Wiedergeburt.» «Danke, Genosse Jean Ziegler», twitterte Wermuth artig.

Vor allem Helmut Hubacher sei «schon eine recht starke Unterstützung», sagt SP-Nationalrätin Min Li Marti. Persönlich tendiere sie ebenfalls ein bisschen in Richtung Meyer/Wermuth. «Sie sind inhaltlich substanzieller.» Von Priska Seiler und Mathias Reynard müsse politisch noch etwas kommen. «Mein Fragezeichen ist aber», sagt Marti, «ob Meyer/Wermuth es schaffen, die ganze politische Breite der Partei einzubinden.»

Dass sie inhaltlich noch etwas liefern müssen, haben Seiler/Reynard realisiert (siehe oben). Deshalb scharfen sie ein Team um sich, das sie eng begleitet. Dazu gehört Verkehrspolitikerin Edith Graf-Litscher (SG),

Ex-SP-Generalsekretärin und Nationalrätin Flavia Wasserfallen (BE), Franziska Roth (SO) und Angelo Barille (ZH). Seiler/Reynard wollen aber noch einen Kampagnespezialisten beiziehen.

Denn in Sachen Kampagnen liegt #teammamuth, wie Meyer/Wermuth heissen, gefühlt deutlich in Führung. Wermuth hat seit 2011 Mail-Adressen

gesammelt, hütet einen Schatz von mehreren tausend Adressen, die er im Präsidiumswahlkampf einsetzt. Marco Kistler, Lebenspartner von Mattea Meyer, ist langjähriger Freund Wermuths. Der ausgewiesene Kampagnenfachmann führte auf dem SP-Generalsekretariat Basiskampagnen. Er ist Co-Gründer von Digital/Organizing.

Wie wichtig Juso-Vertreter im Umfeld von #teammamuth sind, zeigte sich während der Session. Immer wieder besprachen sich die Nationalrätinnen Tamara Funciello, Samira Marti und Mattea Meyer. Manchmal mit Wermuth. Alle waren sie zentrale Juso-Exponenten. Funciello ist inzwischen Co-Präsidentin der SP-Frauen.

In der SP-Fraktion wird das sehr genau beobachtet – und sorgt für Argwohn. Die Rede ist vom Juso-Clan, der andere ausgrenze. Fände die Wahl in der SP-Fraktion statt, gewänne wohl das Duo Seiler/Reynard. Das zeigen die vielen Gespräche.

Die Wahl wird aber ausserhalb des Parlaments entschieden. Total werden am Parteitag, der am Freitag vom April auf den 17./18. Oktober verschoben wurde, etwa 950 Delegierte erwartet. 200 bis 250 kommen aus der Westschweiz. Sie sollen zum grössten Teil für Seiler/Reynard sein. Königsmacher sind aber die Delegierten aus der Deutschschweiz, vor allem jene aus Bern und Zürich (je 200). Bei ihnen haben Meyer/Wermuth einen Vorsprung.

Wie umstritten das Rennen aber ist, verdeutlicht die Aussage von Ständerat Roberto Zanetti. «Für die Innenwirkung wäre Meyer/Wermuth besser», sagt er. «Für die Aussenwirkung allerdings eher Seiler/Reynard.»

Othmar von Matt